

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loken, Mohorn, Müllig-Koitschen, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schaniewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroppe, Wildberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 82.

Dienstag, den 16. Juli 1907.

66. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 Pfg.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Weissen im Monate Juni d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Juli d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: 21 M. 53 Pfg. für 100 kg Hafer, 7 M. 88 Pfg. für 100 kg Heu, 5 M. 78 Pfg. für 100 kg Stroh.

Weissen, am 11. Juli 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen über unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft vom 2. April und 8. Juni dieses Jahres, die Bekämpfung des Nonnenfalters betreffend, wird auf Grund des Gesetzes, den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend, vom 17. Juli 1876 weiterhin mit Rücksicht auf den bevorstehenden Falterflug den Herren Bürgermeistern von Wilsdruff an) Siebenlehn, sowie den Herren Gemeindevorständen des Bezirkes zur Pflicht gemacht, ihre waldbesitzenden Gemeindeglieder auch dies Jahr wieder anzuhalten, in den nächsten 6-8 Wochen allwöchentlich mindestens zwei Mal behufs Tötung und Sammlung der tagsüber ruhig am unteren Teile der Bäume, namentlich der Fichten, sitzenden, durch ihre leuchte Farbe leicht von der dunklen Baumrinde sich abhebenden Falter Wegehungen ihrer Waldungen vornehmen zu lassen. Bei starkem Falterfluge ist das Sammeln und Töten des Nonnenfalters täglich vorzunehmen.

In gleicher Weise haben die Herren Gutsvorsteher des hiesigen Bezirkes hinsichtlich der Gutswaldungen entsprechend der vorstehenden Anordnung das Erfordernisse zu veranlassen. Die Königl. Amtshauptmannschaft weist erneut darauf hin, daß das Sammeln und Vernichten der Falter, ehe sie die Eier abgelegt haben, die wichtigste Maßregel bei Bekämpfung der Nonnenausbrütung bildet. Nur wenige Tage dauert der Falterflug; deshalb muß diese Zeit unter allen Umständen mit allen Kräften ausgenutzt werden. Sowie

sich Falter zeigen, ist das Sammeln zu beginnen. Es ist solange fortzusetzen, als überhaupt Falter gefunden werden. Der Hauptflug tritt erfahrungsgemäß Ende Juli und Anfang August ein, doch findet man die Falter von Anfang Juli bis Ende August, je nach der Bitterung des Frühjahr und des Vorsommers.

Die Sammler bekommen 1,5 bis 3 m lange Stöcke, deren oberes Ende mit Sackleinwand stark umwunden ist. Damit werden die Falter erdrückt; die getöteten sind zu sammeln und zu zählen.

Da das Auskriechen der Falter aus der Puppe nicht gleichzeitig erfolgt, müssen die einzelnen Bestände in den Monaten Juli und August, wie angeordnet, fortdauernd abgeprüft werden. Nachlos ist es, abliegenden Faltern nachzugehen; denn meist sind es die unruhigen Männchen, an deren Erlangung wenig gelegen ist. Weibchen setzen sich anderweit bald wieder ab. Da ein Weibchen ca. 200 Eier ablegt, so ist es einleitend, welchen Wert es hat, die weibliche Falter vor der Eiablage zu vernichten und mit dem Sammeln so zeitig als möglich zu beginnen.

Die Bezirksgendarmarie erhält hierdurch Befehl, die Ortsbehörden bei Ueberwachung der Ausführung der angeordneten Arbeiten zu unterstützen.

Die Nichtbefolgung der getroffenen Anordnungen wird nach Maßgabe des obenangezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis 150 M. geahndet und die notwendigen Arbeiten werden auf Kosten der Säumigen bewirkt werden. Die Anzahl der gesammelten und getöteten Falter ist spätestens bis zum

15. September dieses Jahres

von den Herren Bürgermeistern von Wilsdruff und Siebenlehn, sowie den Herren Gemeindevorständen und Gutsvorstehern für ihre Bezirke zu ermitteln, und das Ergebnis alsbald schriftlich der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Wünschenswert ist die besondere Feststellung der Anzahl der vernichteten weiblichen Falter; diese sind leicht kenntlich an ihren borstenförmig aussehenden Fühlern. Die Fühler der männlichen Falter sind mit Fänsen versehen (doppelt gefämmt). Fehlanzeigen sind nicht zu erstatten.

Weissen, am 13. Juli 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 15. Juli 1907.

Deutsches Reich.

Die Zeitungslektüre des Kaisers.

Kürzlich ist durch die Presse die Nachricht gegangen, daß der Kaiser statt des „Berliner Lokal-Anzeigers“, jetzt die „Tägliche Rundschau“ als einzige unzerschnittene Zeitung vorgelegt erhalten. Daraus sind vielfach große Erörterungen, sogar Zeitartikel geknüpft worden. Von wohlunterrichteter Seite wird der „Korr. Wozy“ zu diesem Thema geschrieben: Kaiser Wilhelm erwartet, daß er über alle politische Dinge von seinen Ministern unterrichtet wird und will, daß er durch die Vorträge der Minister so ausreichend auf dem Laufenden erhalten wird, daß er eine weitere Information in den meisten Fällen entbehren kann. Trotzdem liest der Kaiser fast täglich Zeitungen und ans ihnen will er das erfahren, was Ministervorträge eben nicht enthalten können: Belehrung über die laufenden Vorgänge auf allen Gebieten der Kultur.

Ein Beamter hat alle Zeitungen zu lesen und das Wichtigste kurz im Telegrammstil auszuziehen, teilweise auch einiges auszuschneiden und aufzulegen. Diese Arbeit ist sehr schwierig, nichts Wichtiges darf fehlen, unerhebliches darf nicht enthalten sein. Diese Blätter sind gewissermaßen eine Kontrolle für den Kaiser über seine Minister. Der Kaiser wünscht, daß nicht einseitig mit diesem Extrait verfahren wird und es müssen alle Parteien zu Worte kommen, zu diesem Zweck wird Quellenangabe gewünscht. Oft kommt es auch vor, daß der Kaiser sich unausgeschnittene Zeitungen kommen läßt, wenn er sich über einen Punkt ausführlicher informieren will. Im Hoflager sind alle wichtigen Zeitungen, auch die demokratischen, vertreten. Findet der Kaiser in den Zeitungen etwas, das interessant war, um in den bewußten Extrait aufgenommen zu werden und unterblieben war, so wird dies moniert. Ein einziges unausgeschnittenes Blatt, das der Kaiser liest, gibt es nicht, kommt es doch vor, daß bei Zeitmangel nicht einmal die Ausschnitte gelesen werden.

Man kann aber sagen, daß der Kaiser die Presse sehr aufmerksam verfolgt, natürlich ist nicht zu verlangen, daß er die Zeitungen genau studiert, weil meistens die Zeit drängt, doch werden markante Stellen in vollständig verlangten Zeitungen vorher markiert. Bei wichtigen Parlamentsverhandlungen greift der Kaiser oft zur Zeitung und liest die Urteile der Presse sehr genau, hält auch mit der Gegenkritik nicht zurück. Ueber die Parlamentsverhandlungen selbst geht ihm eigener Bericht zu.

Darum!

Auf die Redaktion des hannoverschen Welfenblattes scheint die Sommerwärme, so gering sie auch diesmal ist, doch gewaltig einzuwirken. Das Blatt glaubt nämlich den wahren Grund für die Auserkürzung der Taler entdeckt zu haben, indem es schreibt: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Münzmaßnahme die Ausschaltung der Taler aus den annehmlichen Staaten“ als geheimes Motiv wirksam gewesen ist, zumal besonders die hannoverschen Taler weit schöner geprägt waren als die preussischen und in lebenswahrer Ähnlichkeit die schönen und so charakteristischen Bilder König Ernst Augusts und König Georgs V. zeigen.

Ausland.

Die Kamarilla am Zarenhofe.

Daß in der Umgebung des Zaren das Kamarilla-wesen üppig gedeiht, erscheint fast wie etwas natürliches. Daß auch diese Kamarilla mit Spiritismus und Geisteserscheinungen arbeitet, war seit langem kein Geheimnis. Seit einiger Zeit ist der Einfluß dieser Elemente erheblich noch gewachsen, und man kann als feststehend annehmen, daß die jüngsten politischen Maßregeln weniger auf den mittelmaßigen Herrn Stolypin als auf diese Hofintriganten zurückzuführen waren. Ueber das Treiben dieser Hofeliquen berichtet man dem „S. L.“ aus Petersburg:

Dogleich die Reise der Zarenfamilie nach den finn-ländischen Schären aufgeschoben ist, erhält sich hartnäckig das Gerücht von einer Kaiserzukunft zu Ende des russischen August. Die Reise nach den Schären ist infolge der Bemühungen der Hofkamarilla aufgeschoben worden, welche einen Scheinanschlag erfunden hat, um den Zaren einzuschüchtern und weiterhin als Gefangenen zu behandeln. Der Zar beginnt unter dem Eindruck der Ereignisse der letzten Jahre stark zum Mystizismus zu neigen, was von der Kamarilla neben seiner Attentatsfurcht benutzt wird, um ihn von der Außenwelt abzuhängen. An der Spitze dieser Kamarilla stehen die Chevaliergardeoffiziere, Hofminister Baron Frederiks, Fürst Delow, Hofmarschall Graf Wendendorff, Fürst Putjatin. Letzterer bringt aus den Rat des Großfürsten Peter Nikolajewitsch verschiedene Mönche und Pilgrime nach Peterhof, wo der in der letzten Zeit aus der Krim herbeigekommene „heilige Mitja“ sein Wesen treibt. Der Mitja gilt in Peterhof für ein höheres Wesen; er hat eine schöne Stimme, singt Balladen, treibt Spiritismus und trinkt dabei unheimlich. Auf der bei Peterhof gelegenen Villa „Snamenskoje“ des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, wohin der Zar fast täglich im Automobil fährt oder reitet, sind auch andere Zauberkünstler zur Stelle. Viele von ihnen sollen sehr fraglicher Her-

kunft sein; doch zählen sie zum Hofe des Großfürsten Peter Nikolajewitsch und sind daher unantastbar. Die Kaiserin-Witwe und der Sakschauer Hof kommen nie nach Peterhof. Die Beziehungen zwischen der Kaiserin Maria und ihrem Sohne sind stark gespannt. Die Kaiserin-Witwe wird bald nach Dänemark abreisen. Desgleichen ist eine Entfremdung zwischen dem Hof und dem Großfürsten Konstantin eingetreten, welcher dieses Treiben nicht billigt. Die Erkaltung der französisch-russischen Beziehungen ist in Peterhof kein Geheimnis. Der Finanzminister hat sogar erklärt, daß gar keine Hoffnung vorhanden sei, von Frankreich eine Anleihe zu erhalten. Gleich nach Klärung der Ernte soll bei deutschen Bankiers angeklopft werden, von denen die Fama behauptet, daß sie beim letzten Hiersein des Vertreters eines bekannten Berliner Bankhauses doch wieder eine runde Summe gegen Wechsel der Staatsbank hergegeben hätten.

Der Gedanke, daß die folgenschwersten Entschlüsse für die Weiterentwicklung des russischen Reiches in dieser Stille, hinter verschlossenen Fensterläden, und unter der Einwirkung von Geistern und Wundergläubigen gefaßt werden, ist betrübend und entmutigend. Schon vor einigen Jahren hat die kluge Witwe Alexanders III. versucht, ihren Sohn von der Umgebung zu trennen. Die Hoffnung, daß das russische Reich in absehbarer Zeit Befundung und Beruhigung finden möchte, erscheint gering.

Demokratisches Königtum.

Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Christiania: Man muß es den Norwegern lassen, daß sie Ernst damit machen, ihr neues Königtum demokratisch einzurichten. Und König Haakon kennt seine Norweger bereits gut genug, um ihnen darin nicht zu widersprechen. Ein einfacheres Hofleben als das norwegische gibt es denn auch wohl kaum, und der Verkehr der Königsfamilie mit der Bevölkerung vollzieht sich in Formen herzerquickender Natürlichkeit und Würde. Nicht zuletzt deswegen nennen die Norweger ihren König „brav“ und „wacker“, und sie hätten sich sorgsam, durch eigene allzu große Unterwürfigkeit den jungen Monarchen in Versuchung zu bringen, von seinen demokratischen Formen irgendwie abzuweichen. So findet Herr Michelsen, König Haakons „geistiger Vater“, es angebracht, von Zeit zu Zeit seinem Schützling einen aufmunternden Wink zu geben, ja nicht die Forderungen einer zielbewußten Demokratie außer acht zu lassen. Gleich beim Einzuge in Christiania redete Herr Michelsen bekanntlich (wie freilich auch bestritten worden ist) den Monarchen „Herr König“ an und vermied jedenfalls in auffälliger Weise die Benennung „Majestät“. Und seitdem

hat man bei so vielen Gelegenheiten bemerkt, daß die Norweger durch das Entgegenkommen, daß sie ihrem in Wirklichkeit ja herzlich geliebten Könige bewiesen, diesen mit Ablicht immer wieder daran erinnern, daß er über ein demokratisches Volk herrscht. Vielleicht hat man nun gefürchtet, die Franzosen hätten König Haakon und Königin Maud bei ihrem Besuche in Paris verhöhnt. Jedenfalls veranlaßte der Staatsminister den König alsbald nach seiner Heimkehr, eine Bestimmung zu unterschreiben, wonach an den König gerichtete militärische Gesuche in Zukunft nicht mehr „Unterthänig“, sondern „In Ehrerbietung“ zu unterzeichnen sind. Das kann also selbst ein Soldat sich gefallen lassen. Der zivile Norweger darf am Ende schon „Mit Gruß“ unterschreiben.

Ein japanischer Espion in Amerika verhaftet.
Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus San Diego (Kalifornien) hat der das Fort Rosecrans kommandierende Offizier gemeldet, daß dort ein Japaner verhaftet worden ist, weil er Zeichnungen des Forts anfertigte. Die Londoner Abendblätter melden hierzu aus San Diego, daß die Angelegenheit unter der amerikanischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen habe, daß Kundgebungen gegen die Japaner stattfänden und daß die Japaner in die Stadt fliehen; die Lage sei ernst.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 15. Juli 1907.

Das gesamte Königreich Sachsen weist 143 Städte auf, darunter 68 mit über 5000 Einwohnern, ferner 3084 Landgemeinden, darunter 47 mit über 5000 Einwohnern und 1232 selbständige Gutsbezirke. Die Bevölkerung betrug in den Städten mit Gemeinde-Versammlung 2265 778, in den übrigen Städten 166 443, während die Landgemeinden 2 086 380 Bewohner aufwiesen.

Heute begannen die **Gerichtsferien**, deren Dauer sich bis zum 15. September erstreckt. In diesen bleiben die Zivilsachen bei den ordentlichen Gerichten der streitigen Gerichtsbarkeit grundsätzlich liegen und werden außer den gesetzlichen Ferien nur solche Prozesse weiterbehandelt, die auf Antrag einer Partei vom Gericht oder dessen Vorsitzenden als der Beschleunigung bedürftig zu Ferien sachen erklärt sind. In dieser Beziehung haben die Justizverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten in den letzten Jahren aus Rücksicht auf die Geschäftswelt auf eine legale Progris solchen Anträgen gegenüber hingewirkt. Als ausreichender Grund zur Bezeichnung als Feriensache ist es z. B. anerkannt, wenn behauptet werden kann, daß der Gegner von mehreren Seiten eingeklagt oder gefordert worden ist, ferner, wenn ihm die Absicht, den Prozeß zu verschleppen, mit Grund vorgeworfen werden kann usw. Gesehliche Feriensachen, die ohne richterliche Prüfung weiter zu behandeln sind, sind Arrestsachen, einstweilige Verfügungen, Streitigkeiten, wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung gemieteter Räume, Arbeitsstreitigkeiten, Wechselsachen, gewisse Banfsachen und endlich familiäre Strafsachen.

In der **konservativen Partei** scheint sich eine Spaltung vorzubereiten. Ein Vorgang, der sich in einer am Mittwoch abend in Dresden abgehaltenen Versammlung des vortigen konservativen Vereins abspielte, könnte beinahe als eine Art von Palastrevolution bezeichnet werden. Zunächst entwickelte Herr Landtagsabgeordneter Behrens seine Ansichten über den neuen Wahlrechtsentwurf. Er begrüßte ihn im allgemeinen mit Freude, kam aber einige Bedenken leicht hinweg und glaubte sogar bestärkter zu sein, daß die Regierung die in dem Entwurf enthaltene geringfügige Konzession an den kleinen ländlichen Grundbesitz fallen lassen sollte. Seine Ausführungen befanden sich mit aller Deutlichkeit einen Gegenstoß zwischen einem städtischen und ländlichen Konservativismus. Herr Behrens ist bereits bei früheren Gelegenheiten mit der Bekundung derartiger Anschauungen sowohl gegangen, daß wiederholt die Frage aufgeworfen wurde, ob die politischen Anschauungen, die er vertritt, überhaupt noch konservativ genannt werden können. Viel weiter noch ging ein anderer Redner, Herr Legationsrat von Noßitz. Dieser ging direkt zum Angriff gegen die gegenwärtige konservative Parteileitung über. Er sprach von dem künstlichen Ueberwiegen der konservativen Partei in Sachsen, von einer konservativen Nebenregierung, die gerade unter den Besten des Volkes Groll und Bitterkeit gezeitigt habe, vom hohen und höchsten Würdenträger an bis zum schäblichsten Bürger. Herr von Noßitz machte sich damit ein Schlagwort zu eigen, mit welchem bisher nur die Sozialdemokratie und der Linkliberalismus zu wirtschaften versucht haben. Für die anderen Kreise unseres politischen Lebens stand bisher fest, daß der Einfluß, den die konservative Partei auf die Gestaltung unserer sächsischen Verhältnisse ausübte, ein durchaus legaler gewesen ist, für den auch in der großen Öffentlichkeit die Verantwortung von der Partei und das zum Teil auch in voller Uebereinstimmung mit dem gewöhnlichen Liberalismus getragen wurde. Herr von Noßitz ist anderer Meinung. Er verlangt von der konservativen Partei einen freiwilligen Verzicht auf ihr, nach seiner Ansicht künstliches und ungerechtes Uebergewicht. Seine Ausführungen werden den Gegnern eine willkommene Handhabe bieten, um bei den nächsten Wahlen den sächsischen Konservativismus zu bekämpfen. Wie sich die Parteileitung zu seinen direkten Angriffen stellen wird, bleibt abzuwarten. Die Anschauungen, die Herr v. Noßitz über die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Volksvertretung entwickelte, werden übrigens bei manchem, dem die früheren Verhältnisse noch in Erinnerung sind, berechtigtes Kopfschütteln verursachen. Er sagte u. a.: „Eine Mehrheit, die sich nicht getraue mit 16 oder 20 Sozialdemokraten fertig zu werden, könne ihm leid tun“. Sollten die Gegner, die sich noch vor kaum zwei Jahrzehnten in der sächsischen Kammer abspielten, schon wieder vergessen sein? Wir meinen, daß mit solchen Ansichten Herr von Noßitz seinen Platz eher in der Gesellschaft der Raumannianer als in

den Reihen konservativer Politiker suchen sollte. Bemerkenswert ist, daß die Hauptführer der Konservativen der Versammlung fern geblieben sind. Wie übrigens von linksliberaler Seite das Vorgehen des Herrn von Noßitz ausgedeutet wird, mag man aus der Epigrammenreihe, unter denen liberale Blätter triumphierend über die Dresdner Vorgänge berichten. Sie lauten kurz und bündig: „Die konservativste Herrschaft gebrochen!“ — Das ist es ja auch, was Herr von Noßitz und seine Hintermänner — er sprach ja von „hohen und höchsten Würdenträgern“ — bezwecken.

Zur Landtagwahl im 5. städtischen Wahlkreis erfahren wir, daß die nationalliberale Kandidatur nicht von Rabenau aus protegiert wird, daß sie vielmehr vom nationalliberalen Verein in Pirna aufgestellt worden ist. Viel Bedeutung wird der Kandidatur von seiner Seite beigemessen. Die große Mehrzahl der nationalliberalen Elemente des Wahlkreises erklärt sich vielmehr für den bisherigen Vertreter, Bürgermeister Wittig-Rabenau.

Ein **Leser schreibt uns**: Sie schreiben in Nr. 80 unter „Wie Könige Zeitungen lesen“, daß die dort beschriebene Art des Lesens von Zeitungen seitens der Majestäten eine „sehr praktische Einrichtung“ sei. Wirklich? Wenn meine Ansicht mich nicht trägt, so halte ich gerade diese Einrichtung für sehr unpraktisch. Meine Ansicht ist nämlich, daß es wohl auch möglich sei, daß jene Ministerabteilungen, welche Zeitungen lesen und den Majestäten Auschnitte unterbreiten, in der Auswahl dieser Auschnitte etwas vorsichtig sein können. Auf solche Weise wäre es doch zu ermöglichen, den Majestäten einseitige Stimmungsbilder beizubringen. Man könnte z. B. in unsern Tagen vermeiden, den Monarchen über die wahre Lage des untergehenden Mittelstandes zu unterrichten und damit das Großkapital auf diese Weise unterzügen. Ganz ähnliche Gedanken könnten einem gewöhnlichen Sterblichen doch auch beikommen angesichts der hastenden Königsreisen, welche, ebenfalls laut Nr. 80 Ihres geschätzten Blattes, u. a. in der Oberlausitz fast verlegend wirken. Man teilt den Gemeinden den Königsbesuch mit; diese wollen selbstverständlich ihren Landesvater würdig empfangen und legen nach jeder Hinsicht Festschmuck an. Kommt dann der Monarch, so läßt man ihm nicht Zeit, sich in Ruhe umzusehen in seinem Volk und wohl auch mal ein unbeachtetes Wort mit einem Durchschnittsmenschen zu reden und was folgt hieraus? Ich meine: der Landesvater sieht wohl den künstlichen Schmuck, Glanz und Begrüßungsworte, aber hinter die Kulissen läßt man ihn nicht blicken. Wie war es doch vor zwei Jahren in Wilsdruff? Unser lieber Landesvater kam auch auf diese Weise nur einseitige, sehr einseitige Stimmungsbilder aus seinem Volk erhalten. Was mag wohl den Dichter unsres Sachsensliedes „Den König segne Gott“ bewogen haben, gleich im ersten Vers die Worte einzuflechten: „Ihn sieht der Schmeichler Heer“?

Heber's Wetter schreiben wir nicht gern, obwohl jedermann es weiß, wie's Wetter war; aber die beiden Regentage, die hinter uns liegen, zwingen dem Lokalchronisten die Feder in die Hand. Der Regen setzte am Sonnabend Vormittag ein; es regnete am Nachmittag, am Abend, in der Nacht, am Sonntag Morgen, Mittag, Nachmittag und Abend. Die sonst so harmlose Saubach trat an verschiedenen Stellen über. Den höchsten Wasserstand erreichte sie am Sonntag früh. Hier und da setzte sie Wiesen und Gärten unter Wasser. Aus Kesselsdorf schreibt man uns über das Unwetter: Die vom 13. zum 14. Juli früh niedergegangenen Regenwasser sind in hiesiger Beobachtungsstation mit 51,5 mm gemessen worden. Der Monat Juni ergab in seinen 30 Tagen zusammen 87 mm Niederschläge. Die ersten 14 Tage des Juli schon 131,1 mm. Es ist leicht ersichtlich, daß solche enorme Wassermengen Feld-, Garten- und Baumfrüchte sehr ungünstig beeinflussen. Von Garten- und Baumfrüchten haben bereits Beeren und Kirchen ganz enormen Schaden gelitten; was noch vorhanden, dürfte fast wertlos sein. Für Feldfrüchte sind bei längerem Fortbestand dieser großen Masse gleiche Gefahren in Aussicht. Getreide lagert und fäulert nicht gut aus. Unser Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel, zeigt an früherer Sorte bereits den bedenklichen kleinen weißen Pilz, der bekanntlich in wenig Wochen unter den ihm günstigen feuchten Bodenverhältnissen die ganze Kartoffelernte in Frage zu stellen vermag. Es ist erklärlich, wenn Land- und Gartenwirte sich nach der heißen Julisonne bei deren Mangel die Hoffnung auf eine gute Jahresernte mehr u. mehr verwässert. — Die ausgiebigen Niederschläge an der Elbe liegen die Gefahr eines Hochwassers näher gerückt erscheinen. Ueber den Stand der Raten Weiberitz ist gestern vormittag 8 Uhr aus Rabenau folgende Meldung eingegangen: Gefahrenmarke B früh 5 Uhr erreicht; Wasser steigt und es regnet noch. Um 9 Uhr vormittags war die Gefahrenmarke C erreicht; es regnet noch, ebenso war das Wasser weiter im Steigen begriffen. — Schmutzige, gewaltige Wassermassen wälzten sich den Sonntag über das Weiberitzbett entlang und boten da, wo sie sich an den zahlreichen Brücken des Plauenischen Grundes brachen, über die die Wehre brankten, einen interessanten Anblick. Das Hochwasser muß den Anwohnern des Oberlaufes überraschend gekommen sein, davon zeugten die vielen vom Wasser mitgerissenen Gegenstände, als Balken, Bretter, eine Hundehütte mit einem toten Hunde, zahlreiche Geflügel usw. Die Weiberitzufer bildeten trotz des schrecklichen Weibers das Ziel vieler Neugieriger.

Der Schulvorstand hat sich in seiner am Freitag abend stattgefundenen Sitzung mit der Frage der Beihilfen zu den Schulausflügen an arme Kinder beschäftigt. Den Anlaß hierzu gab eine Aussprache im Stadgemeinderat über das gleiche Thema. Wir hatten in der Sache schon seit voriger Woche Material an der Hand, unterließen aber die öffentliche Behandlung der Angelegenheit zunächst, weil wir es für richtiger erachteten, zunächst in der zuständigen Instanz, also im Schulvorstand eine Aussprache hierüber herbeizuführen. Ohne unser

Zutun ist die Angelegenheit namentlich von den Herren St. B. Lohner und Fischer im Stadgemeinderat berührt worden; wir kennen auch das Material nicht, das diesen Herren und auch den übrigen Rednern im Stadgemeinderat zur Verfügung stand. Da man geneigt zu sein, uns auch für die Aussprache im Stadgemeinderat verantwortlich zu machen, sei betont, daß wir Manns genug sind, das zu vertreten, was wir für richtig erachten, und daß wir die Folgen, die wir machen, auch selbst verschleßen. Dafür kennt man uns übrigens. Sachlich scheint auch der Schulvorstand zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß bisher der Apparat nicht allenthalben in wünschenswerter Weise funktioniert hat, denn er legte die Bestimmung der Beihilfen auf Antrag des Schulleiters in die Hände einer Kommission. Diefelbe wird über die entsprechenden Vorschläge des Direktoriums bez. der Klassenlehrer zu befinden haben. Es wäre recht wünschenswert, wenn unter dem neuen System alle Härten vermieden würden. Daß jetzt tatsächlich Härten bestanden haben, ist nicht zu bestreiten. Erst durch die vom Schulvorstand anderweitig auszustellenden Erörterungen wird festzustellen sein, inwieweit die Ursachen auf persönlichem oder sachlichem Gebiet liegen. Wir kommen im gegebenen Zeitpunkt auf die Sache zurück.

Ein **größerer Stubenbrand** entstand heute mittag in der Wohnung des Herrn Schneidermeister Mehlis auf der Bielandstraße. Den Brand hatte das vierjährige Söhnchen Mehlis, das kurze Zeit unbeaufsichtigt geblieben war, durch Spielen mit einem Licht verursacht. Durch das Geschehen des Kindes wurden die Eltern auf den Vorfall aufmerksam. Das Feuer verbreitete sich überaus rasch in dem Zimmer. Man versuchte zunächst, ihm mit Wasser beizukommen. Die gewaltige Rauchentwicklung verhinderte jedoch ein wirksames Eingreifen. Da erschien im rechten Augenblick Herr Buchhalter Thomas von der Firma Eger & Koch mit dem Feuerlösch-Apparat „Minimax“. In verblüffend kurzer Zeit war der Rauch und das Feuer beseitigt, daß man in das Zimmer eintreten konnte, und es dauerte nicht lange, da war mit Hilfe des „Minimax“ der ganze Brand gelöscht. Dem Kalamitosen sind Stoffe, Anzüge, Möbelstücke, Gardinen usw. im Werte von etwa 800 Mk. vernichtet worden. Leider hat Mehlis nicht verstanden. Der Brand hat ihm die Erlöse jahrelanger mühsamer Arbeit geraubt. Vielleicht gelingt es menschenfreundlichen Wohlthätern, hier helfend und lindernd einzugreifen. Bemerkenswert sei, daß die rasche Bekämpfung des Brandherdes lediglich dem Eingreifen mit dem Feuerlösch-Apparat „Minimax“ zu verdanken ist, dem man tatsächlich eine allgemeine Einführung in gewerblichen Betrieben und in Privatwohnungen wünschen kann.

Man schreibt uns: „Ich glaube daß viele Bewohner der Park- und Hofstraße mit Dank anerkennen würden, wenn Sie die Anbringung eines Briefkastens auf einer der beiden Straßen erregten. Der Weg bis zum nächsten, am Bahnhofgebäude, ist der notwendigen Umgehung wegen zu unpraktisch.“ — Bei dem Entgegenkommen gegenüber allen berechtigten Wünschen, das wir von dem hiesigen Postamt gewöhnt sind, zweifeln wir nicht, daß auch diese berechtigete Bitte Gehör finden wird.

Weiterausblick für morgen: Teilweise heiter, aber herabdrückend, leichte Niederschläge, veränderliche Winde, etwas wärmer.

Das Dienstmädchen Frieda Alma Jennert aus Braunsdorf bei Tharandt, die am 3. April in Tharandt unter dem bringenden Verdachte verhaftet wurde, am Tage zuvor das ihrer Pflege anvertraut gewesene zweijährige Söhnchen des Bäckermeisters Großmann in Dresden-Blauen ertränkt zu haben, um sich an ihrer Dienstherrschaft zu rächen, leugnet die Tat noch immer und behauptet, das Kind sei allein in den Teich unterhalb des hohen Steins gelaufen und darin ertrunken. Kürzlich weilten Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft mit dem Mädchen in Dresden-Blauen, gingen mit ihr all die Wege ab, die das Mädchen mit dem Kinde gegangen sein will und weilten dann lange Zeit an dem fraglichen Teiche, ohne daß es gelang, die Verstoffe von der Unhaltbarkeit ihrer Behauptungen zu überzeugen. Hierauf wurde die Jennert wieder dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

In der letzten Sitzung des Stadgemeinderates zu Tharandt brachte Bürgermeister Vogt einen Orts-gesetz-Entwurf über die Errichtung eines Arbeitsnachweises zur Berlesung. Als Grundlagen haben die bereits genehmigten Entwürfe der Gemeinden Posthappel und Deuben gedient. Der Entwurf fand mit einer aus der Mitte des Kollegiums vorgebrachten weiteren Ergänzung die Zustimmung der Stadtverordneten und soll zur Genehmigung der Amtshauptmannschaft vorgelegt werden. Ihren Beitritt zu dem Tharandter Arbeitsnachweise haben erklärt: Braunsdorf, Förder- und Hintergerdorf, Groß- und Kleinopitz, Dartha und Klingenberg. Die Rittergutsbezirke Braunsdorf und Kleinopitz sind hierbei ausgeschlossen. Ferner beschäftigte man sich mit dem Beschluß der Gemeindeverwaltung zu Hainsberg, aus dem jetzt bestehenden gemeinsamen Gemeindefrankenkassen-Verbande auszutreten; dasselbe beabsichtigt man, wie bereits bekannt ist, auch in Tharandt. Hainsberg mocht den Vorschlag, einen besonderen Verband zu bilden, der aus den Orten Tharandt, Hainsberg und Ebersdorf bestehen soll und will zu den jetzt bestehenden Krankengeld-Unterstützungen der Mitglieder Wöchnerinnen-Unterstützungen, sowie Sterbegeld für die Mitglieder neu aufgenommen wissen. Ferner sollen die Krankengelder auch auf die Familienangehörigen der Mitglieder (Frau und Kinder) ausgedehnt werden. Es wurde von den Tharandter Stadtverordneten beschlossen, mit den vorgenannten beiden Gemeinden in weitere Unterhandlungen zu treten, wenn man geneigt wäre, den letzten Punkt fallen zu lassen.

In große Besorgnis ist eine angesehenere Familie in Wilsdruff durch das spurlose Verschwinden ihrer Tochter versetzt worden. Die junge Dame, welche Braut ist und in gutem Einvernehmen mit ihrem Bräutigam steht, hatte sich am 26. v. M. nach Meissen begeben, von

wo aus sie nicht wieder zurückgeführt ist. Jede Spur fehlt. Daß das Fräulein sich ein Leid zugefügt haben könnte, erscheint ausgeschlossen; eher kann angenommen werden, daß das Mädchen einem Unglück zum Opfer gefallen ist.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 15. Juli 1907.

Zu einem bewegten Zwischenfall kam es in der Sitzung der Freiburger Stadtverordneten. Zwischen dem Vorstand der Ortsgruppe Freiberg des Verbandes Sächsischer Industrieller und der Vereinigung zur Hebung der Industrie sind in letzter Zeit Reibereien entstanden, die in mehreren Artikeln und Eingangsblättern im Amtsblatt zum Ausdruck kamen. Freitag abend erschien nun in dieser Zeitung ein auffällig geleitetes Inserat, in dem ein Stadtverordneter, der Lehrer Steiger, als vermeintlicher Verfasser eines Eingangsblatts bloßgestellt wird. In der Stadtverordnetenversammlung nahm Herr Steiger nun das Wort und erklärte, daß bedauerlicherweise der Verfasser des anonymen Schmähschrifts ein Mitglied des Kollegiums sei. Er forderte ihn auf, sich selbst zu nennen, widrigenfalls er ihn als einen großen Feigling bezeichnen müsse. Zu dem Eingangsblatt siehe er, Steiger in keiner Beziehung. Es meldete sich niemand. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Leonhard, lehnte es trotz erregter Zwischenrufe ab, auf diese Sache einzugehen, da sie nicht auf der Tagesordnung stehe. Als aber die Sitzung nach dreistündiger Dauer beendet werden sollte, ging ein schriftlicher Antrag, von fast allen Stadtverordneten unterzeichnet, ein, in dem verlangt wurde, daß hier Steiger den Namen des Verfassers nennen sollte, weil das Kollegium den Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen könne. St. leistete der Aufforderung Folge und nannte als Verfasser den Stadtverordneten Vergamtssekretär Schönher. Dieser antwortete auf die Anschuldnung nur mit der Ausflucht, daß das Kollegium nicht zuständig sei, diese Sache zu erörtern, bekannte sich aber nicht als Verfasser. Der Stadtverordnete Steiger blieb bei seiner Behauptung und gab dem Angekündigten anheim, weitere Schritte zu tun. Die Angelegenheit dürfte jedenfalls weitere Schritte ziehen.

Die Unterschlagnungen des früheren Kassiers der Ortskrankenkasse **Hofertwig** sollen etwa 8000 Mark betragen. Die Mitglieder des Vorstandes, die eventuell schadenersatzpflichtig waren, werden vor eigenem Vermögensnachteil nur dadurch bewahrt, daß die Krankenkasse auf einem schuldlosen Grundstück des früheren Kassiers eine Zwangshypothek hat eintragen lassen, die zur Schadloshaltung dient.

Eine Ausstellung ohne Aussteller gibt es jetzt in **Birna**, da die dortigen Gewerbetreibenden und Industriellen erklären, von einer durch einen Chemiker-Jüngling für den nächsten Monat angekündigten „Birnaer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ keine Kenntnis zu haben. Im Stadtverordneten-Saale stellte daher Mittwoch abend ein Interpellant die Frage, ob der Rat irgendwelche Anregung in dieser Angelegenheit gegeben bez. eine Untersuchung zugefagt habe. Die Antwort des Rates erwartet man für die nächste Sitzung. Der Gewerbeverein zeigt unter den gegebenen Verhältnissen ebenfalls ein ablehnendes Verhalten.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag mittag in der neuerbauten Probierstation der Lederfabrik von **Wierling in Coswig**. Dem Arbeiter **Hirsch** aus Dresden wurde der Arm von der Schleudermaschine abgerissen, und nach einer halben Stunde gab der Verunglückte seinen Geist auf, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. H., der als sehr fleißiger Arbeiter galt, war noch nicht lange verheiratet.

Eine in ihren Details interessante Angelegenheit aus der Gesellschaft fand jetzt ihren Abschluß vor dem Oberlandesgericht. In ihrem Elternhause in Jena lernte ein Rittersgutsbesitzer **Dr. v. B.** ein Fräulein kennen. Aus Bekanntschaft entwickelte sich ein Liebesverhältnis, das seinen Abschluß vor dem Altar fand. Der Rittersgutsbesitzer heiratete das goldblonde Fräulein. Nach kurzer Zeit glaubte er aber aus verschiedenen Anzeichen — u. a. hatte er 2 Zettel gefunden — die Gewißheit zu erlangen, daß das Vorleben seiner Gemahlin doch nicht so sitzhaft verlaufen sei, wie er bisher angenommen und wie es einer Dame von Ruf zukomme. Die junge Dame soll in ihrem Elternhause Offiziere und Studenten empfangen haben und ein Verhältnis mit einem Studenten sogar nicht ohne Folgen geblieben sein. Nachdem er von diesen Dingen Kenntnis erlangt hat, suchte Herr v. B. Material für die Ehegeschichte zu erhalten und beauftragte den Inhaber des **Leipziger Detektivbureaus „Tron, Schan, wem!“**, Remus, mit den weiteren Recherchen. In der Hauptsache handelte es sich um eine Reise, welche Frau

v. B. angeblich mit einem Studenten nach der Schweiz gemacht haben sollte. Am 6. September v. J. recherchierte der Detektiv in Jena bei einer früheren Angestellten der Frau v. B. Hier ließ er u. a. die Behauptung fallen: „Der Student ist da, er existiert, ich muß seinen Namen wissen! Die Frau konnte ihm jedoch, trotzdem er den Kindern eine Tüte Konfektion mitbrachte, nichts verraten und teilte den Vorgang der Frau v. B. brieflich nach Leipzig mit. Darauf strengte diese die Privatbeleidigungsklage gegen den Detektiv an und erzielte auch vor dem Leipziger Schöffengericht eine Verurteilung desselben wegen Beleidigung nach § 186. Eine Berufung vor dem Landgericht war erfolglos; der Schuß des § 193 wurde dem Detektiv nicht zugebilligt. Durch die Worte: „Der Student ist da usw.“ habe er einen bestimmten Willen geäußert und berort behauptet, daß die v. B. mit dem Studenten in der Schweiz gewesen sei. Nur den geschlechtlichen Verkehr habe er nicht zugegeben, auch keine Vermutung, sondern eine positive Behauptung aufgestellt. Nunmehr legte der Detektiv Revision beim Oberlandesgericht ein. In der Begründung heißt es, daß er lediglich seinen Auftrag erfüllt habe und deshalb den Schuß des § 194 beanspruchen könne. Er habe noch weit schlimmere Dinge erfahren und nicht behauptet. Die Revision wurde verworfen. Der Strafsenat stützte sich auf das Urteil des Leipziger Landgerichts und erklärte, es sei zwar nicht gesagt worden, daß die Absicht der Beleidigung vorhanden gewesen sei, doch habe der Angeklagte ein unpassendes Mittel zu seinen Recherchen benützt, ein Mittel, welches eine Beleidigung nicht ausschloß. Deshalb sei er in der Wahrnehmung seiner Interessen zu weit gegangen; er habe gehandelt wie einer, der über die Grenze zwischen Beleidigung und Nichtbeleidigung hinausging.

Eine Liebestragödie hat sich in **Gautsch** bei Leipzig abgepielt. Im „Alten Gasthof“ hatten sich am Montag der etwa 50jährige Kaufmann **Otto Gebhardt** aus Naumburg und die ungefähr 30jährige Frau **Mahilde Kleinert** aus Müdern einlogiert. Das Paar war von einer nach Dresden unternommenen Vergnügungsbreise zurückgekehrt. Morgens hatten sie sich noch, wie sie es täglich getar, den Kaffee bringen lassen. Es fiel nun auf, daß sie sich im weiteren Verlaufe des Tages nicht mehr sehen ließen; am späten Nachmittage öffnete man gewaltsam die Tür des gemeinsamen Zimmers. Beim Betreten des Zimmers wurden beide als Leichen vorgefunden. Der Kaufmann **Gebhardt** lag tot am Fußboden, den Revolver neben sich, mit dem er sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht hatte. Frau **Kleinert**, die im Bett lag, war von ihm vorher durch einen Schuß in das Ohr getötet worden. Beide hatten einen letzten Willen aufgesetzt und auch Briefe geschrieben, aus denen hervorging, daß **Gebhardt** auf Veranlassung der Frau **Kleinert** zur Waffe gegriffen hatte.

Auf einen Mord läßt nachstehende, von der Staatsanwaltschaft **Chemnitz** erlassene Bekanntmachung schließen: „Heute Nachmittag ist auf Dörlsdorfer Flur der Leichnam eines Kindes von etwa 3 bis 4 Jahren in einem Hoferselde aufgefunden worden. Der Leichnam hat einige Zeit gelegen. Das Gesichts ist nicht kenntlich. Der Leichnam ist nackt, und nur am rechten Handgelenk befindet sich ein Verband von weißer Leinwand. Die Haare sind anscheinend hellblond. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen ausgeübt worden ist.“

In der Schloßwerkstatt der Firma **Tasch's** Nachfolger in **Glauchau** ereignete sich Mittwoch nachmittag ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Klempnermeister **Fiedler** war mit der Ausführung von Dacharbeiten beschäftigt, wobei er von einem 13jährigen Knaben, dem Schulknaben **Mägdefrau**, unterstützt wurde. Plötzlich explodierte die Benzinflasche und der Junge stand sofort in hellen Flammen. In seiner Angst und vom Schmerz gepeinigt rannte der Bedauernswerte davon, sprang über einen Baum und wälzte sich sodann im Grase. Gleichzeitig versuchte Herr **Schlosser Riedel**, der sich auf den Jungen warf, vergeblich, die Flammen zu erlöchen, und erst nach Uebergießen des Knaben mit Wasser konnten die Flammen gelöscht werden. Die Brandwunden m. s. sollen leider so schwere sein, daß man an dem Aufkommen des armen Knaben zweifelt.

In **Saalhausen b. Döbich** stürzte am Mittwoch der in Döbich wohnhafte Kirchengesangsleiter **Stoppel** wahrscheinlich infolge Dummheits- oder Schlaganfalls, von der Leiter und blieb tot liegen.

In hochherziger Weise hat der am Dienstag in **Großschönau** verstorbene Professor **Krumholz** seine Heimatgemeinde **Großschönau** bedacht; er setzte sie zur Universalerbin seines Vermögens ein. Der Nachlaß des Professor **Krumholz** besteht aus seiner Villa „**Krumholzheim**“ und einem beträchtlichen Barvermögen und wird

auf 150000 bis 160000 Mark geschätzt. Von diesem Gesamtvermögen sind von der Erbin 37000 Mk., die für gemeinnützige und wohltätige Zwecke bestimmt sind, und 74000 Mk. an Legaten für Verwandte des Verstorbenen und andere Personen auszugeben; der verbleibende Rest fällt der Gemeinde **Großschönau** zu.

Amtlicher Bericht

über die am 12. Juli 1907, nachmittags 5 Uhr, stattgefundene

Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder.

Vorsitzender: der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Von der Staatsbeihilfe zu den Lehrergehältern nimmt man Kenntnis, ebenso von dem Verzeichnis der Privatstunden, die durch die Herren des Lehrerkollegiums im dritten Vierteljahr erteilt werden.

2. Von dem Büchlein „Aus der Schule ins Leben“ sollen 200 Stück bezogen und selbige alljährlich an die aus der Schule tretenden Kinder verteilt werden.

3. Kenntnis nimmt man von den Offerten in Schulbauangelegenheiten des Architekten **Rudolf** sowie der Architekten **Gebr. Kiehl**, beide in Dresden.

4. Die mit

35 646 Mk. 71 Pfg. Einnahme und

35 385 Mk. 04 Pfg. Ausgabe, mithin also

mit 261 Mk. 67 Pfg. Bestand

abschließende Schuloffenrechnung fürs Jahr 1906 wird vom Herrn Vorsitzenden vorgelesen. Sie soll den Herren Stadtrat **Bretschneider** und Stadtverordneten **Frühau** zur speziellen Prüfung übermessen werden.

5. In der Strafsache gegen die **Schulknaben Gebr. Eckart** wegen Diebstahls bez. Hehlerei beschließt man, die Knaben körperlich zu züchtigen, alles andere aber dem Herrn **Schularzt** zu überlassen.

6. Auf Antrag des Herrn Stadtverordneten **Schlichenmaier** beschließt man, daß in Zukunft die Ernteferien jedesmal am 4. Sonnabend im Monat Juli nach Schluß der Ferien beginnen. Infolge Fälligkeit der Ferien stellte Herr Stadtrat **Bretschneider** den Antrag, in Zukunft längere Dispensationen vom Schulunterricht nicht mehr zu erteilen. Der Antrag wird ebenfalls genehmigt.

7. Dem Gesuche des **Wirtschaftsbesitzer Trobisch** um Genehmigung, daß sein Pflegetochter **Hedwig Wagner** die Schule in **Grumbach** besuchen dürfe, wird entsprochen.

Nach Erledigung der Tagesordnung kommt man auf die Aussprache im Stadtgemeinderate wegen der Schulpartien zurück.

Nachdem man von den seitens des Herrn **Schuldirektors** abgegebenen Erklärungen Kenntnis genommen und hieraus die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß seitens der Herren Lehrer vollständig korrekt gehandelt worden sei, beschließt man auf Antrag des **Schuldirektors**, aus der Mitte des Kollegiums 2 Herren zu wählen, welche in Gemeinschaft mit ihm in Zukunft über die Verteilung von Beihilfen zu Schulpartien an arme Kinder beschließen sollen.

Im weiteren Verlauf kommt noch zur Sprache, daß das Gerücht verbreitet worden sei, die Herren Lehrer können nichts gewähren, weil der Schulvorstand keine Mittel verwilligen wolle.

Man beschließt einstimmig, hierüber zunächst die eingehendsten Erörterungen anzustellen.

Wilsdruff, am 13. Juli 1907.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister **Kahlenberger**.

Vorsitzender.

Die Wellenbadschaukel System „Krauß“

mit Feststellung D. R. G. M.

stellt das **Vollkommenste** dar, was auf diesem Gebiete jemals erzeugt worden ist. Es ist die einzige, welche infolge des kreisförmigen Querschnittes mit 20 Liter Wasser ein erquickendes Wellenbad bietet. Die Schaukelwalzen sind so eingerichtet, daß das Wasser vom Fuß bis zu den Schultern den Körper der Länge nach vollständig überströmt. Das Gesicht kann man dabei vom Wasser ganz verschont lassen. Die Entleerung und Ausdehnung der Wanne, deren Verwendung als **Wellenbad, Rollbad, Reinigungsbad**, wozu eine Feststellvorrichtung angebracht ist, sowie als **Rinderbad, Krumpfbad** und ganz besonders zu **Dampfbad, Dampfbädern** lassen nichts zu wünschen übrig, und ist niemand in der Lage, nachzuweisen, daß in Bezug auf Bequemlichkeit, Wasserersparnis etwas Besseres auf dem Markte existiert oder empfohlen werden kann. Beschreibung gratis von der Generalvertretung **Bernh. Hähner, Chemnitz**.

3 gebrauchte Nähmaschinen, sehr gut nähend, sind billig zu verkaufen. Hennigs Handlung, Bellairstraße 35.

Sehr gute, junge Zuchtkuh, stark, unter welcher das Kalb steht, unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen **Braunsdorf Nr. 33**.

Markt Nr. 9 Parterrewohnung, (1 Stube, 2 Kammern, Küche, Korridor u. Zubehör) per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **Arthur Fuhs**.

Zu der von der Kgl. Amtshauptmannschaft neuerdings vorgeschriebenen Verainung empfehle **Grenzsteine** vorchriftsmäßig gefast und mit Kreuz, in jeder Länge.

Verpachte vom 1. Oktober ab meine große Scheune mit großem Keller, Stallung und Schuppen am Markt Nr. 8. **Arthur Fuhs**.

Das an der Bismarckstraße gelegene Gartengrundstück der Freiburger Bank soll im ganzen oder parzellenweise verpachtet werden. Näheres Auskunft erteilt **Otto Gaußner, Café Bismarck**.

Emil Ruppert, Wilsdruff, Feldweg. Junger Schmied, f. Arbeit in einer groß. landw. Schmiede. Off. erb. u. R. F. l. d. Exp. d. Bl.

Sauberes Hausmädchen, 14-16 Jahre alt, zu einzelnen Renten sofort gesucht. Zu erfahren in d. Exp. d. Blattes.

Brauner Wallach, für Spazierfahrten und leichteren Transport, launfröhlich, zu verkaufen. Näheres Exp. dieses Blattes.

Ein fleißiges, gut empfohlenes Hausmädchen nicht unter 18 Jahren sucht für 1. August Frau **Helene Schmidt, Reichen, Raudentalstraße 28 I.** 3614

Ein zuverlässiger Kutscher, guter Pferdewärter, sofort gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Blattes. Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich für sofort ein ordentliches, zuverlässiges Hausmädchen.

Rohberg, Rita, Weist. opp.

Gebr. **Häckselmaschine**, Handbetrieb, zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Ansichts-Karten in schwarz und bunt fertigen **Zschunke & Friedrich**

Das Schützenfest zu Wilsdruff

findet Sonntag und Montag, den 21. und 22. Juli, statt,

wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird. Für Volksbelustigung aller Art ist auf dem Festplatze genügend Sorge getragen worden. Das Direktorium der Privil. Schützengesellschaft.

Rechtsanwalt Bursian

ist, da er Termin hat, Dienstag vorm. und Freitag mittags im „Löwen“ zu sprechen.

Koch- und Speise-
Pfefferkuchen
Streifen 5 Pfg.
Ganze Tafel sind 20 Streifen
nur 75 Pfg. empfiehlt
Chocoladen-Onkel, Markt.

Chiliaspeter

empfehlen 3618
May Hebigau.

Peinlich

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Fusteln,
Finnen, Hautröte, Mäuschen u. Daher ge-
brauchen Sie nur Bergmanns
Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Albedul.
à St. 50 Pfg. bei Otto Fänstäck, Dresdenstr.

Gras- und

Getreidemähmaschinen

neuester Konstruktion
verkauft zu billigsten Preisen 3500
B. Gumrich, Schmiedemstr.



Verlangen Sie Preisliste
Vorzüge:
Wenig Wasser!
Wenig Raum!
Schnelles Entleeren!
Leichtes Transportieren!
Grösste Dauerhaftigkeit!
Verwendbar als:
Voll- Halb- u. Kinderbad,
sowie zu
Dampfschwitzbädern.
Broschüre versendet gratis
Bernh. Hähner,
Chemnitz,
Bornsdorferstrasse.



Von Mittwoch,
d. 17. d. Mts., ab,
stelle ich wieder eine
große Auswahl
vorzügliche

Milchkühe

besten Qualität, hoch-
tragend und frisch-
melkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir
zum Verkauf.

Gainsberg. E. Kästner.
Telephon 96. 3637

Dienstausgabe

der Priv. Schützengesellschaft Wilsdruff.

Donnerstag, den 18. Juli, Revue resp. Exerzieren, Stellung nachm. 5 Uhr Forsthaus.
Abends Versammlung im Schützenhaus.

Sonabend, den 20. Juli, abends 7/8 Uhr Zapfenstech. Stellung: Stadt Dresden.

Sonntag, den 21. Juli, früh 1/6 Uhr Reveille. Stellung Café Windschüttel Vor-
mittags 1/10 Uhr Stellung der Wachtmannschaft Restaurant Bägold. Nach-
mittags 2 Uhr Stellung der Kompanie Hotel Löwe. Abholen des Schützen-
königs, der Ehrengäste und Vereine vom weißen Adler nach der Festwiese
und Schießsalon.

Montag, den 22. Juli, vormitt. 8 Uhr Abholen der Fahne, Stellung Restaurant
Wische. 10 Uhr Rapport im Hotel weißer Adler. Nachmittags 3 Uhr Aus-
zug nach der Festwiese, Stellung Tonhalle. Abends 7 Uhr Proklamation
des neuen Schützenkönigs 1/9 Uhr, Einzug durch alle Straßen nach dem
neuen Königshaus.

Dienstag, den 23. Juli, nachmittags 6 Uhr Gewinn-Auszahlung. Parkschänke.

Donnerstag, den 25. Juli Königsabend, Konzert und Ball im Schützenhaus.
Anfang: nachmitt. 5 Uhr.

N.B. Zu diesen Festlichkeiten gibt es keine Entschuldigung. Aktive Mitglieder:
Uniform und weiße Hosen. Passive Mitglieder: dunklen Anzug, hohen Hut.

Das Kommando.

Herrn- und Knaben - Garderobe - Spezial Geschäft
Curt Plattner, Dresdnerstrasse 69

empfehlen bei äußerst billiger und streng reeller Bedienung:

Sommerloden-Joppen für Männer, Burschen, Knaben von 2 M. an.

Jagdtuch-Sommerleinen-Joppen waschbar, in allen Grössen, von 1,80 an.

Beste Bezugsquelle **Arbeitsgarderobe** für Kinder, Knaben,
guter, fester, billiger Burschen, Männer.

Militär-Drell- und weisse Satinhosen für Schützen, Turner und Feuerwehr.

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge in ganz riesiger Auswahl, sodass jeder Käufer die Neuheiten der Saison findet.

1 Posten Wasch-Anzüge in schöner Verarbeitung von 1,80 M. an.

Bettfedern, schön, weiss, staubfrei Btd. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, und 4 M.

Max Ralle, Breitenbach bei Siebenlehn

empfehlen alle Sorten Geräte als:

Kultivatoren, Eggen, einf., Doppel-, Schwung-, Schäl- und Balance-Pflüge eigener Konstruktion.

Unerröcht in ihrer Wirkung und Einfachheit, sind praktisch und bequem.

Jeder Teil ist austauschbar, daher 50% billiger! 1 Jahr Garantie für Material und Gang.

2785 Billig im Preis. Permanente Ausstellung. Preisliste gratis.
Vertreter die Herren Schmiedemeister Heinrich Winkler in Grumbach und Paul Schenk in Kesselsdorf.

Infolge Vergrößerung unseres Betriebes suchen wir mehrere nichtorganisierte

Ältere **Möbeltischler**, tüchtige, gewissenhafte Arbeiter, in dauernde, gut lohnende Stellung. — Umzugs-
kosten werden ev. vergütet.

3750 Coepper & Ekl, Bauken.

Dresdner Felsenkeller-Biere

sind vortrefflich.

Plauensche 3509

Lagerkeller-Biere

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute abend 7/8 Uhr **Uebung.**

Das Kommando.

Restaurant Tonhalle.

Heute Dienstag, 16. Juli 1907,

Kaffeekränzchen,

wozu freundlichst einladet

3608 Selma Schumpelt.

„Lindenschlößchen“.

Heute Dienstag, 16. Juli

Schlachtfest.

Abends Bratwurst mit Kraut.

Dierzu ladet freundlichst ein

3634 Ernst Horn.

Gasthof Tanneberg.

Mittwoch, den 17. Juli,

abends 8 Uhr,

Theater.

„Hedwigs erster Ball“

Direktion: Ditomar Rößberg.

Dierzu ladet freundlichst ein

3612 Heinrich Schubert.

Kirschen,

Metze 50 Pl., 3615

Obstbude Wilsdruff, bei Herrn Uibrig.

Tüchtiger Möbel-Lackierer

für eine große süddeutsche Möbelfabrik

gesucht. Offerten unter A. G. an die

Expedition des Blattes. 3612

Futter- und Strohstroh

verkauft Rittg. Weistroy.

Neue Magdeburger Kartoffeln

gibt in großen und kleinen Mengen zum

Tagespreis ab

3608 Moriz Starke, Kesselsdorf.

Wohnung

zu vermieten. Hermann Friedrich,

3607 Kirchplatz 50

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger

Teilnahme anlässlich unserer Hoch-

zeitfeier sagen Allen unseren

herzlichsten Dank. 3606

Franz Fischer u. Frau

Gertrud geb. Haugner.

Für die uns anlässlich unserer

Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen

Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit

unsern verbindlichsten Dank.

3617 Wilsdruff, 14. Juli 1907.

Robert Heine u. Frau
verw. Böttner.
Dierzu Romanbeilage.